

ich und das liebe geld

«Alles lief aus dem Ruder»

Am Anfang war der starke Wunsch nach Unabhängigkeit. Endlich raus aus dem strengen Elternhaus, raus aus dem Thurgau. Carola Huber (Name geändert) wollte frei sein und geniessen. Die gelernte Bäcker-Konditorin kam nach Zürich, buk nachts Brötchen und kaufte tagsüber harte Drogen auf dem Letten. 1994 lernte sie ihren Mann auf einer Entzugsstation kennen. Sie schafften gemeinsam den Entzug, gründeten eine Familie, zwei Kinder kamen zur Welt. Der Mann, ein gelernter Landschaftsgärtner, hatte eine Schuldensanierung hinter sich und schwor: nie wieder Drogen, nie wieder Schulden. Nach vier Jahren Abstinenz stürzten sie gemeinsam wieder in die Drogensucht - und in die Schulden. 20 000 Franken Schulden mussten sie nun begleichen, bei einem Lohn von 4000 Franken.

Carola Huber: Irgendwann hörten wir auf, die Rechnungen zu bezahlen, ausser Krankenkasse und Wohnung. Alles lief aus dem Ruder. Dann kam der Pöstler wöchentlich mit einer Betreuung.

Wofür gaben Sie am meisten Geld aus?

Huber: Für Drogen und Sachen, die ich mir aus Katalogen bestellt habe. Kleider für die Kinder zum Beispiel. Das Geld sass uns locker in der Tasche. Wenn man Drogen nimmt, spielt Geld keine Rolle. Man hat das trügerische Gefühl, von irgendwoher kommt es dann schon.

Und war es auch so? Kam das Geld «von irgendwoher»?

Huber: Wir konnten tatsächlich immer auf meine Schwiegereltern zurückgreifen, wenn es nicht mehr reichte. Sowohl meine Eltern als auch die Schwiegereltern wussten lange nichts von unserer Sucht. Mein Mann hat auch immer gearbeitet.

Und als es rauskam, «floss» das Geld weiterhin?

Huber: Nein. Meine Eltern hatten uns einmal 20 000 Franken geschenkt, das war natürlich längst weg. Und meine Schwiegermutter hat dann begonnen, nicht mehr Geld, sondern Migros-Gutscheine zu schicken, damit wir Essen für uns und für die Kinder kaufen konnten.

Irgendwann sagten Sie sich: Jetzt muss sich etwas ändern. Wie kamen Sie schliesslich zu diesem Entschluss?

Huber: Wir hatten erzieherische Probleme mit unserem zweiten Kind. Wir brachten die Kinder während einigen Monaten in einer Pflegefamilie unter. Ich ging zur Familienberatung und sagte, dass ich mich scheiden lassen wolle. Mein Mann wollte nicht, also versuchten wir es erneut. Nun mit Hilfe der Drogenberatung und der Familienberatung. Das hat mir sehr geholfen. Ich muss mit jemandem offen reden können.

Geld ist nicht wichtig - davon war Carola Huber lange Zeit überzeugt. Woher das Geld kam, interessierte sie nicht. Und dass ihr Geld in die Drogensucht floss, kümmerte sie nicht. Nur die Liebe zählte. Viel, viel Liebe sollte ihre Probleme lösen. Nach einigen Jahren gemeinsamer Sucht, gemeinsamem Entzug, gemeinsamen Rückfällen und gemeinsamer Verantwortung für Kinder drohte aber die Liebe zwischen ihr und ihrem Mann in den dauernden Streitereien ums Geld zu ersticken. Die Familie kam nicht «aus dem roten Bereich». Kaum war das Geld auf dem Konto, war es auch schon wieder ausgegeben. Der Mann kaufte drei Paar Schuhe statt eines. Anstatt zu kochen, bestellten sie sich Pizzas. Manchmal kam der Mann nach der Arbeit mit

Drogen nach Hause. Hatte Carola Huber Geld im Portemonnaie, war es noch gleichentags ausgegeben - für Kleider, Spielsachen und anderes.

Huber: Ich schämte mich so sehr vor den Kindern, dass wir dauernd stritten und dass ich meine Probleme nicht in den Griff bekam. Ich wollte endlich etwas ändern und ging wieder in die Drogenberatung. Mein Mann begann mit Methadon. Allmählich besserte sich die Situation.

Aber die Schulden blieben.

Huber: Ja. Wir gingen bereits vor etwa zwei Jahren zur Caritas Thurgau mit der Bitte um Schuldensanierung. Aber der Schuldenberater Markus Hoby lehnte damals eine Sanierung ab, weil wir zu instabil waren. Schliesslich war der letzte Drogenkonsum noch sehr nah, mein Mann im Methadonprogramm. Ich war schwanger mit dem dritten Kind. Alles war auf der Kippe: Drogen, Geld, die Beziehung. Als Herr Hoby die Sanierung ablehnte, war mein Mann sehr enttäuscht. Aber ich sagte mir: Jetzt müssen wir uns bewähren.

Warum klappte es diesmal mit der Schuldensanierung?

Huber: Die Drogenberatungsstelle, die wir immer wieder aufsuchen, hat uns unterstützt. Sie hat der Caritas Thurgau gesagt, dass die Hubers nun stabil genug seien für eine Sanierung. Also vor allem drogenfrei.

Wie haben Sie nun Ihre Schulden - vor allem Steuerschulden - so rasch bezahlt?

Huber: Der Schuldenberater machte uns den Vorschlag, dass wir die Hälfte der Schulden sofort begleichen, die Gläubiger im Gegenzug uns die andere Hälfte erlassen. Also mussten wir 10 000 Franken plus das Honorar für Herrn Hoby aufreiben. Unsere Eltern zeigten sich nochmals grosszügig und gaben je 4000 Franken, den Rest bezahlten wir. Herr Hoby verhandelte mit den Gläubigern, die waren alle sofort einverstanden. Nun sind wir ohne Schulden - ich kann es kaum glauben.

Gehen Sie heute anders mit Geld um?

Huber: Ich muss mich selbst überlisten. Wenn ich mit den Kindern aus dem Haus gehe, nehme ich nicht mehr als 10 Franken mit. Die darf ich dann aber auch ausgeben. Am liebsten hätte ich bei der Bank ein Sperrkonto, auf das wir regelmässig Geld überweisen, auf das wir aber erst in fünf Jahren zurückgreifen können. Aber das geht nicht. Nun haben wir ein neues Postkonto, bei dem man monatlich 1000 Franken überziehen kann. Eigentlich will ich das gar nicht. Das ist nur wieder eine Versuchung.

Wenn Sie im Lotto gewinnen, was würden Sie mit dem Geld machen?

Huber: Sie können es mir glauben oder nicht, ich würde spenden, oder sogar selber in arme Länder reisen und helfen. Denn ich habe genug. Ich brauche keine Markenjeans oder eine grosse Villa - das gibt nur viel Arbeit. Vielleicht ein Auto, ein Auto würden wir uns sicher kaufen. Aber das können wir vielleicht auch ohne Lottogewinn. Dann, wenn wir die Schulden bei unseren Eltern beglichen haben. Karin Fagetti-Spirig

www.schuldenberatung.ch (St. Gallen), www.caritas-thurgau (Thurgau) Das Buch zum Thema: Markus Hoby, «Das

person

Carole Huber

stammt wie ihr Mann aus dem Thurgau. Sie ist 32-jährig und machte nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre als Bäcker-Konditorin. Sie rutschte in die Drogen und damit in eine Schuldenkarriere. 1996 heiratete sie. Kurz darauf kam die erste Tochter zur Welt. Das zweite Kind, ein Sohn, besucht den Kindergarten, die kleine Tochter ist 15 Monate alt. Die Familie wohnt in einer einfachen Wohnung im Thurgau. Wenn die Kinder grösser sind, will Carole Huber wieder arbeiten. Nicht nur wegen des Geldes, wie sie sagt.

